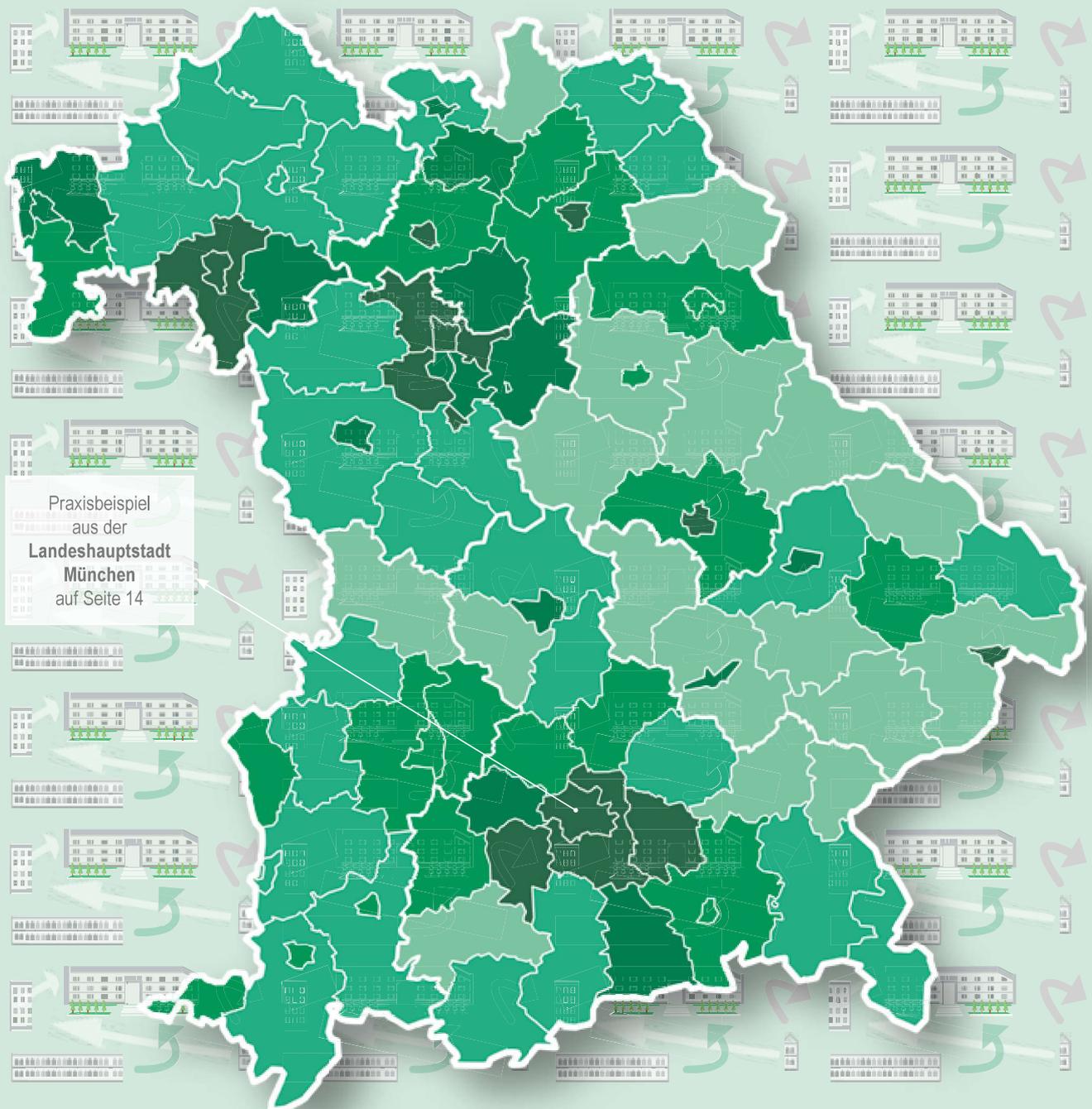


Schule chancengerecht gestalten



Anhand der Übertrittsquote lässt sich erkennen, zu welchem Anteil Schülerinnen und Schüler nach dem Besuch einer Grundschule¹ an Mittelschulen, Realschulen oder Gymnasien wechseln. Der Übertritt von der Grundschule auf eine weiterführende Schule gilt als wichtige Weichenstellung in der Bildungsbiografie. Die Übertrittsquote gibt daher, insbesondere im Zeitreihenvergleich, interessante Aufschlüsse über Zugangswege und spätere Bildungschancen. Sie wird vom bayerischen Landesamt für Statistik auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte ausgegeben, nicht aber für einzelne Schulstandorte.

Anteil der Schüler/-innen des Schuljahres 2015/16, die zum Schuljahr 2016/17 auf ein Gymnasium wechselten

- 0 bis unter 30 %
- 30 % bis unter 35 %
- 35 % bis unter 40 %
- 40 % bis unter 45 %
- 45 % oder mehr

Kreisinformationssystem der bayerischen Bildungsberichterstattung (KIS)

Ausgangslage und Aktivitäten bayerischer Kommunen

Der Bildungsbereich der schulischen Bildung umfasst den Primarbereich (Grundschule) und den Sekundarbereich (allgemeinbildende Schulen und berufliche Schulen). Der Sekundarbereich des bayerischen Schulsystems ist nach dem Übertritt von der Grundschule bestimmt durch die Dreigliedrigkeit von Mittelschule, Realschule und Gymnasium. Mit dem Übergang von der vierjährigen Grundschule in Schulen des Sekundarbereichs bestimmen „Institutionelle Leistungsanforderungen“² und der Elternwille den weiteren Bildungsweg und damit verknüpfte Schulabschlüsse. Diese Verknüpfung führt oftmals zu eingeschränkten und sich reproduzierenden Bildungschancen, z.B. da Eltern, die selbst eine gymnasiale Bildung hatten, dies auch bei ihren Kindern eher fördern.³ Dies geht häufig mit einer entsprechenden Übertrittsempfehlung durch die Lehrkraft einher. Im dreigliedrigen Schulsystem Bayerns sind Wechsel zwischen Schularten durchaus möglich, aber mit spezifischen Hürden, wie Klassenwiederholungen und weiteren Übergängen, verbunden.⁴

Übertrittsquoten sind in Bayern regional sehr unterschiedlich. Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit treten sehr viel seltener an Gymnasien über und gehen häufiger auf Mittelschulen.⁵

In kreisfreien Städten zeigen sich deutlich höhere Übertritte auf das Gymnasium als in Landkreisen (siehe Karte). Aufgrund solcher Befunde entscheiden sich viele Kommunen im Sinne einer besseren Chancengleichheit für unterstützende Maßnahmen.

Chancen und Möglichkeiten kommunaler Bildungssteuerung

Kommunen beeinflussen das Schulangebot vor Ort und damit Zugänge zu Bildungsorten und spätere Bildungswege. Auch die Bildungschancen am Übergang vom Primar- in den Sekundarbereich gestalten die Kommunen maßgeblich mit. Über verschiedene Ansätze des datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements (DKBM) können Maßnahmen verfolgt werden, um Bildungserfolg und soziale Herkunft zu entkoppeln. Der Indikator „Übertrittsquote“ gibt dabei Hinweise auf Lücken im Schulangebot und Anhaltspunkte für die Begleitung von Bildungsübergängen.

Prinzipiell gibt es in der schulischen Bildung die Möglichkeit, zwischen Schularten zu wechseln. Dies setzt aber eine hohe Eigenmotivation und Information voraus. Eine Schullaufbahnberatung vor Ort bietet Transparenz im oft unübersichtlich wirkenden bayerischen Schulsystem. Aufsuchende Elternberatung an Grundschulen ermöglicht gezielte Information noch vor dem Übertritt.

Das DKBM fördert die Vernetzung der Bildungsakteure vor Ort und unterstützt die Informationsweitergabe von einer Schulform zur nächsten ebenso wie die Integration begleitender, nichtformaler Bildungsangebote.

Auch die räumliche Verteilung von Schulangeboten beeinflusst die Wahl der weiterführenden Schule. Als Sachaufwandsträgerin kann die Kommune über Schulbauprogramme die räumliche Erreichbarkeit zu Schulen verbessern. Auch durch die gezielte Förderung von spezifischen Bildungseinrichtungen kann, je nach Bedarfslage, Chancengleichheit beim und auch nach dem Übergang erhöht werden (vgl. Praxisbeispiel der Landeshauptstadt München auf Seite 14).

Weiterführende Informationen

Eine hohe Übertrittsquote auf das Gymnasium sagt noch nichts über den späteren Schulerfolg und die tatsächlichen Schulabschlüsse eines Jahrgangs aus. Vor Ort kann die Kommune daher in Erfahrung bringen, ob eine niedrige Quote an formalen und/oder an infrastrukturellen Faktoren hängt. Ein kleinräumiger Blick auf Stadtteile, kreisangehörige Kommunen und quartiersbezogene Einrichtungen kann sichtbar machen, ob soziale Brennpunkte vorliegen, welche Förderangebote es gibt und welcher Förderbedarf noch besteht. Auch ein überregionaler Blick kann lohnend sein. So gibt es vielleicht in den umliegenden Kreisen und kreisfreien Städten ausreichend Schulangebote, zu denen Schülerinnen und Schüler pendeln können.

¹ ausgenommen sind Förderzentren und Freie Waldorfschulen

² Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016)

³ Hillmert (2012)

⁴ Bellenberg (2012)

⁵ Lokhande (2016)



Landeshauptstadt München

Chancengerechte schulische Bildungsverläufe ermöglichen

Die Landeshauptstadt München begreift sich als Bildungsstadt. Über 15 000 Beschäftigte im städtischen Referat für Bildung und Sport arbeiten täglich daran, Bildung in München gerecht, zukunftssichernd, großstadtorientiert und weltoffen zu gestalten.

Abhängigkeit des Bildungserfolgs von der sozialen Herkunft

Ungeachtet einer im bayernweiten Vergleich relativ hohen durchschnittlichen Übertrittsquote ans Gymnasium (vgl. Abbildung auf Seite 12) wird der Bildungserfolg auch in München maßgeblich durch die soziale Herkunft bestimmt. Dies war die zentrale Erkenntnis des ersten Münchner Bildungsberichts, der 2006 veröffentlicht wurde. Die Übertritte aus der 4. Jahrgangsstufe auf weiterführende Schulen sowie damit verbundene soziale Ungleichheiten und regionale Unterschiede im Stadtgebiet wurden bereits im ersten kommunalen Bildungsbericht genauer analysiert. Die Einteilung des Stadtgebiets erfolgte nach Grundschulsprenkeln, d. h. nach dem festgeschriebenen Einzugsgebiet der Grundschulen. Es zeigten sich deutliche Zusammenhänge zwischen Kaufkraftindex, dem Anteil der ausländischen Bevölkerung sowie dem Anteil der Haushalte mit (Fach-) Hochschulreife und den Übertrittsquoten ans Gymnasium. Diese Faktoren fanden bei der Entwicklung des Münchner Sozialindex für Grundschulsprenkel Berücksichtigung. Zwischen dem Sozialindexwert einer Grundschule und der Übertrittsquote ans Gymnasium besteht ein nahezu linearer Zusammenhang.

Bedarfsorientierte Budgetierung im Schulbereich

Im Münchner Stadtrat folgte die politische Diskussion über die Frage, welche Konsequenzen aus dem Bildungsbericht für eine moderne Bildungssteuerung zu ziehen sind: Eine bedarfsorientierte Zuweisung von Ressourcen unter Berücksichtigung der Ergebnisse des Bildungsmonitorings erwies sich fraktionsübergreifend als trag- und konsensfähige Vorgehensweise. Ziel der Münchner Bildungsanstrengungen ist, insbesondere durch die stärkere Förderung von Schulen mit hohen Belastungsfaktoren mehr Bildungsgerechtigkeit zu erreichen. Dieser Auftrag schließt implizit den Aufbau einer wirkungsorientierten Bildungssteuerung ein. Denn letztlich muss die Frage beantwortet werden, ob eine nach Belastungslage differenzierte Ressourcenzuweisung chancengerechtere schulische Bildungsverläufe ermöglicht.

Die Landeshauptstadt München ist nicht nur Trägerin des Schulaufwands für derzeit 224 staatliche Schulen, sondern unterhält auch 124 städtische Schulen in kommunaler Trägerschaft, da der Freistaat Bayern es Kommunen ermöglicht, eigene weiterführende oder auch berufliche Schulen

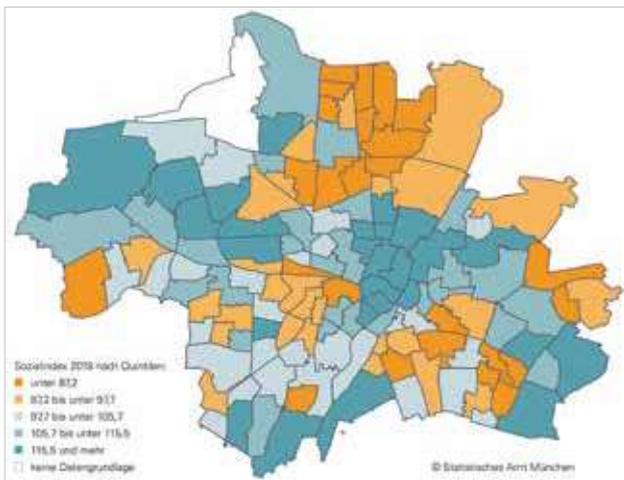
einzurichten und zu betreiben. In den kommunalen Schulen sind städtische Lehrkräfte beschäftigt. Speziell auf den Ausgleich von Bildungsungleichheiten zugeschnittene Fördermaßnahmen sind die Bedarfsorientierte Budgetierung für kommunale Schulen und der Erweiterte Sachaufwand für staatliche Schulen, welche die Landeshauptstadt München als freiwillige Leistungen implementiert hat. Flankiert werden diese Fördermaßnahmen durch den Ausbau von Ganztagsangeboten und das Münchner Lernhauskonzept, das bei Schulhausneubauten umzusetzen ist. Beim Lernhauskonzept handelt es sich um ein innovatives und zukunftsfähiges Raumkonzept, das die notwendigen Voraussetzungen für den rhythmisierten Ganztags und für Inklusion schafft und darüber hinaus die Umsetzung zeitgemäßer Unterrichtskonzepte erleichtert.

Über die Bedarfsorientierte Budgetierung erhalten kommunale Schulen entsprechend ihrer Belastung zusätzliche Lehrerwochenstunden, um Unterrichtsangebote stärker zu individualisieren (z. B. durch Klassenteilungen oder Teamteaching) oder bildungsbenachteiligten Schülerinnen und Schülern durch speziell fortgebildete Lehrkräfte Lerncoachings anbieten zu können. Um die Flexibilität vor Ort zu erhöhen, können die Schulen die zusätzlichen Lehrerwochenstunden teilweise in Finanzmittel umwandeln, um z. B. Sozialpädagoginnen und -pädagogen oder andere externe Fachkräfte an die Schulen zu holen.

Erweiterter Sachaufwand

Ausgehend vom Indikator Übertrittsquote wird der Erweiterte Sachaufwand für Grundschulen mit hohen Belastungsfaktoren detaillierter vorgestellt. Der Erweiterte Sachaufwand wurde bewusst mit Finanzierungsmöglichkeiten ausgestattet, die über den grundlegenden Sachaufwand hinausgehen. Hier wurde seitens der Schulen besonderer Unterstützungsbedarf artikuliert. Gefördert werden in erster Linie unterrichtsergänzende Projekte für die Schülerinnen und Schüler, aber auch Projekte zur Unterstützung der Elternarbeit bzw. fachliche Impulse zum Umgang mit Bildungsungleichheiten für Lehrkräfte und pädagogisches Personal an den Schulen. Der Mittelabruf erfolgt nach Antragstellung der Schule. Neben Grundschulen sind auch Mittelschulen für den Erweiterten Sachaufwand antragsberechtigt.

In enger Anlehnung an den Münchner Bildungsbericht können die 54 Grundschulen in den beiden untersten Sozialindexquintilen, sprich zwei Fünftel der Grundschulen, einen Förderantrag einreichen (vgl. Abbildung auf Seite 15). Um den engen Zusammenhang zwischen Sozialindex und Übertritt ans Gymnasium nochmals zu verdeutlichen: Unter den 54 Grundschulen mit den niedrigsten Übertrittsquoten befinden sich 41, die aufgrund ihres Sozialindexwertes für den Erweiterten Sachaufwand antragsberechtigt sind. Die Inanspruchnahme ist sehr hoch: Für



Münchner Grundschulsprenkel nach Sozialindex 2018

das aktuelle Haushaltsjahr 2020 lagen beispielsweise 50 Förderanträge von Grundschulen vor. Je nach Bedarfslage der Schulen werden Projekte zur Sprachförderung, soziale Projekte, Projekte zur kulturellen Bildung, Projekte mit Gesundheitsbezug und vieles mehr gefördert. Wichtig ist, dass die Projekte einen konkreten Bedarf an der Schule aufgreifen und die Zielsetzung verfolgen, aufgrund von Bildungsbenachteiligungen vorhandene Defizite zu kompensieren. Die Projekte sollten eng mit dem Unterricht bzw. dem Schulprofil verzahnt sein, um eine nachhaltige Verankerung an der Schule sicherzustellen. Über den Erweiterten Sachaufwand können in der Regel Projektkosten in Höhe von 1 500 bis 2 500 Euro getragen werden. Bei teureren Projekten sind Kofinanzierungen durch andere Partner notwendig.

Auch deshalb wurde bei der Implementierung des Erweiterten Sachaufwands ein Schwerpunkt auf den referatsübergreifenden Austausch und die Vernetzung der städtischen Akteure gelegt. Die Münchner BildungsLokale, die in Stadtquartieren eingerichtet wurden, in denen sich Bildungsbenachteiligungen häufen, sind mit ihrem Angebot eines quartiersbezogenen Bildungsmanagements wichtige Partner bei der Umsetzung vor Ort. Sie bieten Beratung und Begleitung sowie Austauschrunden für die Schulen an. Aus ihrem Quartiersbudget können sie bei Bedarf zusätzliche Finanzmittel bereitstellen, um größere Projekte zu ermöglichen, die allein aus dem Erweiterten Sachaufwand nicht realisierbar wären. Auf diese Weise wird für die Schulen in mehrfacher Hinsicht ein Mehrwert geschaffen. In den referatsübergreifenden Austausch sind auch das städtische Kulturreferat, das z. B. über einen eigenen Fördertopf Kulturelle Bildung verfügt, das Sozialreferat und das Referat für Gesundheit und Umwelt einbezogen.

Rolle des Kommunalen Bildungsmanagements

Das Kommunale Bildungsmanagement der Landeshauptstadt München steuert die freiwilligen Leistungen für mehr Bildungsgerechtigkeit wirkungsorientiert entlang verschiedener Prozessschritte. Dies beginnt mit der Verteilung der Fördermittel nach transparenten Kriterien und reicht bis zu einem kontinuierlichen Monitoring der Um-

Schulbeispiel

Die Grundschule an der Helmholtzstraße liegt zentral in einem städtischen Neubaugebiet, das auf einem ehemaligen Bahngelände entstanden ist, und wird von ca. 200 Schülerinnen und Schülern besucht. An der Schule befindet sich ein städtisches Tagesheim. Für ihr Engagement, die Schülerinnen und Schüler über das Unterrichtsangebot hinaus zu fördern, wurde die Schule 2017 von der Jury des Münchner Schulpreises ausgezeichnet. Die Grundschule liegt im untersten Sozialindexquintil, erreicht jedoch eine Übertrittsquote ans Gymnasium, die um einige Prozentpunkte höher liegt als der Sozialindexwert der Schule es erwarten lässt. Über den Erweiterten Sachaufwand wurde zuletzt eine Projektwoche Trommeln für alle Schülerinnen und Schüler finanziert. Höhepunkt bildete die Aufführung eines Trommelmusicals vor den eingeladenen Eltern und Geschwistern.

Siehe dazu auch den Trailer zum Trommelmusical „BANTAMBA“ an der Grundschule Helmholtzstraße auf YouTube.com:

www.youtube.com/watch?v=zMCxjTDhKOk

Das Thema „Freundschaft und Helfen“, das bereits im Trommelprojekt im Zentrum stand, wird im laufenden Schuljahr über die aktuelle Projektförderung in Form eines Tanztheaters erneut aufgegriffen und die sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler weiter gestärkt.

setzung und perspektivisch auch der Wirkungen. Wichtig ist zudem der Austausch mit der staatlichen Schulaufsicht im Rahmen der Begleitkommission zur bedarfsorientierten Budgetierung, über den die staatlich-kommunale Verantwortungsgemeinschaft für eine chancengerechte schulische Bildung gefestigt wird.

Text:

Florian Bäuerle, Anita Henselmann
Kommunales Bildungsmanagement,
Landeshauptstadt München

Weiterführende Informationen:

Bedarfsorientierte Budgetierung im Schulbereich:
www.pi-muenchen.de/bedarfsorientierte-budgetierung

Münchner Bildungsmonitoring:
www.pi-muenchen.de/bildungsmonitoring